

Synergieeffekte hauptamtlicher und ehrenamtlicher Tätigkeit bei der Tabakkontrolle

Vortrag bei der

3. Deutschen Konferenz für Tabakkontrolle am 7./8. Dezember 2005 in Heidelberg (in Verbindung mit der dazugehörigen Powerpoint-Datei)

Dipl.-Hdl. Ernst-Günther Krause
Vizepräsident der Nichtraucher-Initiative Deutschland e.V.

Es dürfte hier im Raum wohl kaum jemand geben, der so lange wie ich – seit 1976 als Ehrenamtlicher – in der organisierten Nichtraucher(schutz)-Bewegung tätig ist. Zwei Jahrzehnte lang, in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts, waren fast ausschließlich nur Ehrenamtliche in mehr als 20 lokal-regionalen Vereinen damit beschäftigt, Maßnahmen zur Minderung des Tabakkonsums und zur Förderung des Nichtraucherschutzes in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Die Hauptamtlichen zu jener Zeit, die auch mit diesem Themenbereich zu tun hatten, saßen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und in den Krankenkassen. Sie durften aber nur einen Teil ihrer Arbeitszeit für diesen Zweck nutzen.

Mit Beginn der neunziger Jahre machten auch die großen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) im Gesundheitswesen die rauchfreie Welt und zu einem ihrer Anliegen. Organisationen wie das Deutsche Krebsforschungszentrum, die Deutsche Krebshilfe, die Deutsche Krebsgesellschaft, die Deutsche Herzstiftung, die Bundesärztekammer, die Bundesvereinigung für Gesundheit, die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen, die Deutsche Lungenstiftung und der Ärztliche Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit. Sie vereinigten sich – in Form der passiven Mitgliedschaft unterstützt auch von den Ehrenamtlichen – zur KOALITION GEGEN DAS RAUCHEN, später AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN, und bildeten das Steuerungsgremium.

Damit traten erstmals Hauptamtliche in größerer Zahl auf. Die Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich Tätigen in den allgemein als Nichtraucher-Initiativen bezeichneten Vereinen ließ allerdings besonders anfangs zu wünschen übrig. Auch gegenwärtig verläuft die Zusammenarbeit nicht optimal. Ressourcen bleiben ungenutzt. Das ist schade angesichts der Tatsache, dass alle das gemeinsame Ziel einer rauchfreien Gesellschaft haben. Es stellt sich die Frage, wie sich haupt- und ehrenamtliche Tätigkeit bei der Tabakkontrolle so verbinden lässt, dass sich Synergieeffekte ergeben.

Dazu ist es erforderlich zu klären, welche typischen Faktoren die hauptamtliche und die ehrenamtliche Arbeit prägen. Hier eine unvollständige Aufzählung in Form einer Gegenüberstellung:

hauptamtlich Tätige	ehrenamtlich Tätige
1. sind an Vorstandsentscheidungen gebunden;	1. sind als Vorstandsmitglied frei von Weisungen;
2. sind finanziell vom Träger abhängig;	2. sind finanziell von Mitgliedsbeiträgen abhängig;
3. haben einen engen Handlungsspielraum;	3. haben einen weiten Handlungsspielraum;
4. müssen Stellungnahmen stärker abwägen	4. können scharfe Stellungnahme abgeben;
5. sind nur teilweise für Tabakkontrolle tätig;	5. sind rein für Tabakkontrolle tätig;
6. können voll und gegen Bezahlung tätig sein;	6. können nur zeitweise ohne Bezahlung tätig sein;
7. sind häufig tagsüber erreichbar;	7. sind selten tagsüber erreichbar;
8. haben Zeit und größeren Etat für Reisen zu Tagungen;	8. haben wenig Zeit und geringen Etat für Reisen zu Tagungen;
9. haben größeren Aufwand für Tätigkeitsbericht;	9. haben geringen Aufwand für Tätigkeitsbericht;
10. haben auch Raucher in den eigenen Reihen.	10. haben nur Nichtraucher als Mitglieder.

Synergieeffekte treten vor allem dann auf, wenn sich alle Beteiligten als Team verstehen und ihre speziellen Fähigkeiten einbringen, um ein im Rahmen der Bedingungen optimales Ergebnis zu erzielen. Dazu müssen jedoch mehrere Voraussetzungen erfüllt sein.



Die beteiligten Personen müssen

1. anständig miteinander umgehen;
2. davon ausgehen, dass alle einen unterschiedlichen Erfahrungsbereich haben;
3. sich damit abfinden, dass es bei allen Informations- und Erfahrungsdefizite gibt;
4. **bereit sein, die Stärken anderer anzuerkennen und zu nutzen;**
5. ein Mindestmaß an Toleranz für unterschiedliche Sichtweisen aufbringen;
6. akzeptieren, dass die Handlungsspielräume unterschiedlich groß sind;
7. fähig sein, Kompromisse einzugehen;
8. sich an Absprachen halten;
9. Vertrauen zueinander entwickeln;
10. ihre Entscheidungen zielgerichtet treffen.

Gegner einer wirksamen Tabakkontrolle sind vor allem die Tabakindustrie und jene Wirtschaftszweige, die in größerem Ausmaß von der Werbung für und dem Handel mit Tabakprodukten profitieren. Streit in den eigenen Reihen stärkt die Gegner. Schon allein aus diesem Grund sollte das gemeinsame Ziel über alle Meinungsverschiedenheiten hinweg nicht aus den Augen verloren werden und die Zusammenarbeit auf ein Maß gebracht werden, das Synergieeffekte ermöglicht.

Fünf Beispiele für das effektive Zusammenwirken von Vereinen und Organisationen, von Haupt- und Ehrenamtlichen möchte ich hier kurz vorstellen

1. Duisburger Kongress für Umweltmedizin 1994

Beteiligte: Ärztlicher Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit (ÄARG) + Nichtraucher-Initiative Deutschland (NID)

Vorgehen: Der ÄARG setzte sein Expertenwissen ein und formulierte die Schreiben an die Mitgliedsunternehmen des den Kongress unterstützenden Initiativkreises Ruhrgebiet (IKRuhr), die NID trat nach außen hin als Absender und die Absage des Workshops fordernder Ansprechpartner in Erscheinung.

Ergebnis: Der Workshop „Passivrauchen“ beim Duisburger Kongress für Umweltmedizin wurde abgesagt. Bei diesem Workshop sollten Redner mit engen Verbindungen zur Tabakindustrie auftreten und Zweifel an der Gesundheitsschädigung durch Passivrauchen säen (Adlkofer, Schlipkötter, Überla).

Hickhack ums Passivrauchen

Workshop beim Umweltmedizin-Kongress geplatzt - Nichtraucher-Initiative beeinflusste Referenten

Mit einem Eklat endete der 1. Internationale Kongress für Umweltmedizin in der Duisburger Mercatorhalle. Kurzfristig ließ Tagungspräsident Professor Dr. H.-W. Schlipkötter (Düsseldorf) den Workshop „Passivrauchen“ platzen...

2. Demonstration vor dem Bundeskanzleramt 2003

Beteiligte: Forum Rauchfrei in Berlin + Nichtraucherbund Berlin + Aktionsbündnis Nichtraucher

Vorgehen: Vor dem Bundeskanzleramt versammelten sich am 12. Februar 2003 etwa 100 engagierte Nichtraucher – viele davon mit Kreuzen –, um gegen die Tabakpolitik der Bundesregierung (und letztlich auch gegen die der Oppositionsparteien CDU/CSU und FDP) zu protestieren.

Ergebnis: Beim Thema Tabakkontrolle sind in Deutschland über Informationsstände hinaus auch Demonstrationen – begrenzten Umfangs – möglich. Weder den Hauptamtlichen wegen fehlender personeller noch den Ehrenamtlichen wegen fehlender finanzieller Ressourcen allein wäre eine Aktion in diesem Ausmaß möglich gewesen.

Abbildung 1: Demonstration in Berlin mit verschiedenen Personen, die Kreuze tragen
Abbildung 2: Demonstration mit Totenkopf und Kreuzen

3. Initiative für gute Luft (bel air) in Münchens Gaststätten 2004/05

Beteiligte: Initiative Nahrungskette + Nichtraucher-Initiative München und Deutschland + Ärztlicher Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit + AOK Bayern + Kassenärztliche Vereinigung Bayerns + Bayerischer Hotel- und Gaststättenverband + Bund Naturschutz in Bayern e.V. sowie weitere meist bundesweit agierende Kooperationspartner, deren Mitarbeit sich im Wesentlichen auf die Namensgebung beschränkt. Die Frau des Münchner Oberbürgermeisters übernahm die Schirmherrschaft von „bel air“.

Vorgehen: Förderung nichtraucherfreundlicher Gastronomie durch die Prämierung von Gaststätten mit besonders effektivem Nichtraucherschutz. Die aktiv mitwirkenden Vereine und Organisationen stellten ihre Erfahrungen, Kompetenzen, Kapazitäten und Logistik zur Verfügung.

Ergebnis: Zwei gut besuchte Pressekonferenzen mit größeren Berichten in lokal-regionalen Medien, zurückzuführen auf die offensichtliche Kooperation zwischen Vereinen und Organisationen, bei denen der Nichtraucherschutz nur einen – kleinen – Teil des Aufgabenspektrums einnimmt.

Abbildung 3: Tischaufsteller "bel air"

4. Feinstaubmessung in Bierzelten beim Oktoberfest (Wiesn) 2005

Beteiligte: Nichtraucher-Initiative München (NIM) + Ärztlicher Arbeitskreis Rauchen und Gesundheit (ÄARG)

Vorgehen: ÄARG und NIM messen den Feinstaub in verschiedenen Bierzelten. Der ÄARG steht für die Seriosität der Messungen und ihren bundesweiten Aspekt, die NIM für die lokale Bedeutung.

Ergebnis: In mehreren Zeitungen erscheinen zum Teil sehr große Berichte. Sie bilden zusammen mit den Messungen die Basis für die Aufforderung an die Münchner Stadträte, im nächsten Jahr ein rauchfreies Wiesenzelt einzurichten.

Abbildung 3: Artikel "Feinstaub im Zelt: Wie auf der Landshuter Allee" (tz)

Abbildung 4: Artikel "Feinstaub in den Bierzelten" (Bild München)

5. Deutsche Konferenzen für Tabakkontrolle

Das beste Beispiel für Synergieeffekte hauptamtlicher und ehrenamtlicher Arbeit bei der Tabakkontrolle sind die drei Deutschen Konferenzen für Tabakkontrolle.

Beteiligte: WHO-Kollaborationszentrum für Tabakkontrolle + Aktionsbündnis Nichtrauchen + viele Vereinen und Organisationen mit Haupt- und Ehrenamtlichen

Vorgehen: Hauptamtliche verschiedener Organisationen stellen ihre personellen, finanziellen und räumlichen Kapazitäten sowie ihre Kompetenz zur Verfügung, um diese Konferenzen zu organisieren. Ehrenamtliche steuern vor allem ihre Erfahrungen und Ideen bei.

Ergebnis: Bisher drei Veranstaltungen mit jeweils etwa 300 Teilnehmern, die ihre dabei gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse mitnehmen und sie in ihrem Wirkungskreis einbringen.

Es ist wichtig, den Blick nicht zurück, sondern nach vorn zu richten und unser Engagement verstärkt auf einen gesetzlichen Nichtraucherschutz in Einrichtungen mit Publikumsverkehr und auf Maßnahmen zu richten, die Kinder und Jugendliche vom Rauchen abhalten und abbringen. Der Erfolg hängt nicht zuletzt davon ab, ob es gelingt, durch effektive Zusammenarbeit und Arbeitsteilung Synergieeffekte zu erzeugen, die uns dem Ziel einer rauchfreien Gesellschaft schneller näher bringen.